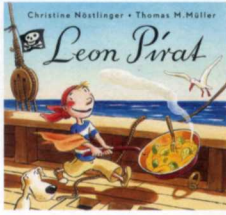




B. Blume, J. Gleich:
„Die kleine Piratin und die neuen 13“, Fischer, ab 3



Chr. Nöstlinger,
Th. M. Müller:
„Leon Pirat“,
Beltz & Gelberg, ab 4



R. Platt, Chr. Ridell:
„Mein Leben auf dem Piratenschiff“,
Carlsen, ab 10



M. Theisen:
„Gesucht: Anne Bonny, Piratin“,
cbt, ab 12



D. Barry, R. Pearson:
„Peter und die Sternenfänger“,
Oetinger, ab 10



L. v. Katzenstein:
„Der Schrecken der Ozeane“,
Hörcompany

Kinder, klarmachen zum Kapern!

Piraten haben Hochkonjunktur. Mal romantisch verklärt, mal sachlich genau johlen sie durch die Kinderzimmer

WELCHES KIND TRÄUMT NICHT DAVON? Unter der Totenkopfflagge über die Meere segeln, als Pirat eigenen Regeln folgen und Abenteuer erleben! Keine Zähne putzen und nie Obst und Gemüse essen! Während Johnny Depp als eigenwilliger Pirat Jack Sparrow das Kino eroberte, fluteten die Kinder- und Jugendbuchverlage den Markt mit einer ungeheuren Fülle von Piratentiteln – der Großteil wurde lange vor dem Freibeuterhype geplant.

Piratinnen gibt's dabei nur selten. Da muss man schon die Backlist bemühen, um eine emanzipierte Heldin wie die von Bruno Blume und Jacky Gleich zu finden. Sie erzählen im Bilderbuch „Die kleine Piratin und die neuen 13“ die Geschichte einer starken Frau. Denn die Piraten, die gegen ihren „Kapitän“ eine Meuterei anzetteln, nur weil „der“ ein Mädchen ist, haben schnell das Nachsehen. Die „Chefin“ wechselt die Mannschaft aus und holt 13 neue Piraten aufs Schiff, aus denen eine gefürchtete Truppe wird. Mit verwegenen Strich und kräftigen Farben erweckt Jacky Gleich die Figuren zum Leben. Fast springen sie aus den Seiten, die wilden, meuternden Piraten.

Auch Christine Nöstlinger stellt in „Leon Pirat“ Rollenmuster infrage. In unverkrampftem Ton knöpft sie sich den Vater-Sohn-Zoff vor: Statt mit dem Alten auf dem Piratenschiff nach Gold zu suchen, zieht es Leon in die Kombüse, denn er will Koch werden. Nöstlinger sei Dank gibt es ein Happy End, weil auch bei Vater Pirat zuerst das Fressen und dann die Moral kommt. Er ist ein Vielfraß, und nachdem er seine Crew weggemobbt hat, wird Leon zum Koch im Kapitänsrang ernannt. Thomas M. Müller treibt mit sei-

nen Bildern die Handlung voran. Er schafft Charakterköpfe, ist oft plakativ, aber immer detailgenau. Mit parodistischen Elementen und zugespitztem Witz erinnern die Szenen bewusst an Comics.

Um den harten Alltag von Kaperern, Korsaren und Co. geht es in Richard Platts „Mein Leben auf dem Piratenschiff“. Hier schildert der Schiffsjunge Jake Carpenter in Tagebuchform seine Erlebnisse auf dem Handelsschiff „Greyhound“. Kaum hat das Schiff an Fahrt aufgenommen, übernehmen Piraten das Kommando. Die vom Kapitän geschundene Mannschaft schließt sich ihnen nur zu gern an. Historisch genau und damit authentisch erzählt Jake vom Leben auf See – und seinen Schattenseiten. Von fauligem Trinkwasser, schmerzdem Skorbut, Verstümmelung und Tod. Nicht nur zwischen den Zeilen erkennen selbst eiserne Romantiker, dass nur wenige Piraten lange genug lebten, um ihren Reichtum genießen zu können.

Wer lieber in den Gewässern zwischen Wirklichkeit und Fiktion schippert, greift besser zu Manfred Theisens Roman „Gesucht: Anne Bonny, Piratin“. Darin tauscht die historisch verbürgte Heldin die Zivilisation Neuenglands gegen das Leben auf schwankenden Planken in der Karibik. Auf der Pirateninsel „New Providence“ lernt Bonny „Calico Jack“ kennen, der sie als Mann verkleidet aufs Schiff schmuggelt und mir ihr auf Kaperfahrt geht. Anne muss bald ihre Wunschvorstellung vom Piratenleben über Bord werfen, findet aber für eine Weile ihr Glück in der – ebenfalls belegten – Liebesbeziehung zur Piratin Mary Read. Leider gerät Theisens Sprache ab und an ins Schlingern und wirbelt kurslos dahin, weil er sich wohl nicht zwi-

schen historischer oder fiktionaler Route entscheiden kann. Am Ende verweist Theisen auf Daniel Defoe, der in seiner „Allgemeinen Geschichte der Piraterie“ über das Ende von Bonny Stillschweigen übte. Weil er sie kannte und schützen wollte?

Den Fantasyroman „Peter und die Sternenfänger“ haben Dave Barry und Ridley Pearson als Vorgeschichte zu James M. Barries Klassiker „Peter Pan“ gemeinsam geschrieben. Damit ist ihnen eine urkomische und überraschende Hommage an einen der schillerndsten Helden der Kinderliteratur gelungen. Der Waisenjunge Peter trifft auf die Gilde der Sternenfänger, die magischen Sternschnuppenstaub sammelt, um ihn vor dem Missbrauch durch die Bösen zu retten. Wer damit in Kontakt kommt, kann fliegen, wird furchtbar klug und hört auf zu altern. Es gibt eine zarte Lovestory, packende Kämpfe mit den Piraten um Kapitän Schwarzbart, und überall wimmelt es von wunderbaren Wesen und üblen Gerüchen. Auch wenn die Autoren lesbar parallel an den Handlungssträngen gearbeitet haben und diese sich nicht immer nahtlos ineinanderfügen – das Buch ist schräg und voller verrückter Einfälle. Da wartet das Drehbuch schon um die Ecke.

Kino im Kopf garantiert auch die Hörbuchversion des Freibeuterromans „Der Schrecken der Ozeane“ von Leuw von Katzenstein. Darin erzählt der vorlaute Rabe Friedrich von den Abenteuern, die er mit dem Piraten Buckelbert Hansen erlebt hat, ständig unterbrochen von neuen skurrilen Typen (und Stimmen: Kölsch-Rocker Wolfgang Niedecken oder die große Rosemarie Fendel). Alles zusammen garantiert sechs Stunden kurzweilige Unterhaltung. Auch die Bonus-CD mit schaurig-schrägen Piratenliedern ragt weit aus dem Meer der üblichen Kinderlieder heraus. ☺

Heike Byn